

U e b e r

Aconitum Störkianum Rchb.

V o n

August Neireich.

Aconitum Störkianum ist seinem Namen und seinem Ursprunge nach eine echt österreichische Pflanze, denn Reichenbach hat sie nach Anton Freiherrn v. Störk, k. k. Hofrathe und Leibarzte der Kaiserin Maria Theresia, desshalb so genannt, weil dieser damit seine damals berühmten medicinischen Versuche angestellt haben soll. (Reichenb. in Kunze's Uebersetzung der medic. Botanik von A. Richard H. p. 1022.) Man wäre daher anzunehmen berechtigt, diese Pflanze sei den Wiener Botanikern sehr wohl bekannt und müsse auf jeden Fall in den Umgebungen Wien's häufig vorkommen, da Störk seinen Extract aus dem Saft der frischen Pflanze bereitet hat. Nichts desto weniger ist *Acon. Störkianum* eine den hiesigen Botanikern unbekannte oder doch sehr unklare Art. Aerzte und Pflanzenforscher streiten sich nun schon beinahe hundert Jahre, mit welchem blaublühenden *Aconitum* Störk seine Versuche gemacht habe. Nach meiner Ansicht hat der gelehrte Herr Professor Dr. Schroff diese Frage in der Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 16. Jänner 1854 vom medicinischen Standpuncte aus erschöpfend behandelt (Prager medicinische Vierteljahresschriften 1854), es erübrigt daher nur mehr, denselben Gegenstand auch einer botanischen Würdigung zu unterziehen und folgende zwei Fragen zu beantworten:

1. Durch welche Merkmale unterscheidet sich *Acon. Störkianum* von den zwei verwandten Arten *A. Napellus* L. und *A. variegatum* L. und sind diese Merkmale beständig und gewichtig genug, um eine echte Art zu begründen?

2. Hat Störk seine Versuche wirklich mit der Pflanze angestellt, welche Reichenbach *A. Störkianum* genannt hat?

Um in diese zwei Fragen einzugehen, muss man in die höchst verworrene, mit zahllosen Pflanzennamen überfüllte Geschichte der Gattung *Aconitum* bis auf Linné's Zeiten zurückgehen. Linné kannte in der

ersten Ausgabe der *Species plantarum* pag. 532 von den in Deutschland wachsenden blaublühenden *Aconiten* nur zwei Arten *A. Napellus* und *A. variegatum*, die zwei Urformen, welche schon *Dodonaeus* aufstellte und aus denen alle späteren Arten der Neuern hervorgegangen sind. In der zweiten Ausgabe pag. 751 hat *Linné* noch eine dritte in ihren Synonymen sich widersprechende und daher den jetzigen Botanikern ziemlich unbekannt Art *A. Cammarum* hinzugefügt. Die Nachfolger *Linné's* haben sich mit dieser geringen Zahl von Arten nicht zufrieden gestellt und fast jeder hervorragende Botaniker, welcher über *Aconitum* schrieb, fand sich bestimmt, eine oder mehrere oder sehr viele neue Species dieser Gattung in die Welt zu setzen. So *Wulfen*, *Köllé*, *Willdenow*, *Bernhardi*, *De Candolle*, *Host* und Andere. *Reichenbach* übertraf hierin alle seine Vorgänger. In den beiden bekannten Werken *Monographia* und *Illustratio generis Aconiti* stellte er eine Masse neuer Arten auf, welche jedoch wenig Anklang fanden und vielmehr einen Rückschlag zu *Linné's* alter, aber bewährter Ansicht herbeiführten. Denn *Koch* hat im IV. Bande der Flora Deutschlands und in der Synopsis alle von *Reichenbach* neu aufgestellten Arten mit Ausnahme einer einzigen verworfene und diese einzige war *A. Störkianum*, so dass er nur vier blaublühende *Aconiten*-Arten als solche anerkennt, nämlich *A. Napellus* L., *A. Störkianum* *Reichenb.*, *A. variegatum* L. und *A. paniculatum* Lam. Der Ausspruch des grossen Meisters der deutschen Flora war entscheidend, *A. Störkianum* galt allenthalben als gute Art und man findet sie in den nach *Koch* erschienenen Specialfloraen der meisten Länder Deutschlands aufgeführt, wenn auch unter diesem Namen sehr verschiedene Pflanzen gemeint sein mögen. Nach *Reichenb. Fl. germ.* pag. 740, *Koch Synopsis* pag. 26 und *Doll. En.* pag. 7 soll sie auch in Oesterreich und namentlich auf den Subalpinen des Schneeberges und der Raxalpe vorkommen, obschon sie in neuerer Zeit dort Niemand fand.

Reichenbach hat des *A. Störkianum* zuerst in der Regensburger botanischen Zeitschrift 1818 pag. 202 erwähnt und dasselbe in der *Illustratio* Taf. 71, dann in der *Iconographia* XIV. T. 76 und 86 abgebildet. Nach *Fries Nov.* pag. 171 wäre *A. Cammarum* L. (nicht *Jacq.*) hiervon nicht verschieden, obschon das von *Fries* im *Herbarium normale* VI. n. 24 ausgegebene *A. Cammarum* einem gewöhnlichen *A. variegatum* L. ganz ähnlich sieht. Auch *A. neomontanum* *Willd. Spec.* III. pag. 1336 (nicht *Wulfen*) und *A. intermedium* *D C. Syst.* I. pag. 374 sollen nach *Reichenbach* zu *A. Störkianum* gehören.

Koch gibt von den drei verwandten Arten in der Synopsis pag. 26 et 434 folgende Unterschiede an :

A. Napellus L. Nägel der zwei oberen Blumenblätter (Honigbehälter) vorwärts gebogen, Kapuze wagrecht-nickend. Junge Früchte spreizend.

A. Störkianum *Reichenb.* Nägel der zwei oberen Blumenblätter

vorwärts gebogen, Kapuze schiefgeneigt. Junge Früchte mit der einwärts gekrümmten Spitze zusammenneigend.

A. variegatum L. (*A. Canmarum* Jacq.) Nägel der zwei oberen Blumenblätter sammt der Kapuze aufrecht. Junge Früchte parallel.

Nach diesen Diagnosen zu schliessen, sollte man glauben, es gebe gar nichts Leichteres als obige drei Arten zu unterscheiden und jeder Anfänger müsse sie bestimmen können, sie mögen in Blüthe oder in Frucht stehen. Allein dem ist nicht so.

Was nun zuerst die Richtung der zwei oberen Blumenblätter betrifft, so sind wohl die Nägel bei *A. Napellus* der niedrigen breiten Haube wegen stets vorwärts gebogen, allein die Kapuze ist nicht immer abwärts gerichtet, sondern sehr oft nur wagrecht-vorgestreckt. Geradezu unrichtig ist es aber, dass bei *A. variegatum* die Nägel sammt der Kapuze stets aufrecht stehen, sondern sie sind bald bei allen Blüthen in der Traube aufrecht, bald bei allen Blüthen vorwärts gebogen, bald bei einigen Blüthen aufrecht, bei andern in derselben Traube mehr oder minder vorwärts gebogen, so dass man an einem und demselben Exemplare aufrechte, schiefe und wagrechte Kapuzen zugleich sehen kann. Bei *A. Störkianum* endlich sind die zwei oberen Blumenblätter in der Regel zwar vorwärts gebogen, allein es kommen aufrechte auch vor. Das aus der Richtung der Blumenblätter entnommene Merkmal ist also höchst veränderlich und hat nur den negativen Werth, dass ein *Aconitum* mit aufrechten Blumenblättern zu *A. Napellus* nicht gehören könne. *A. Napellus* unterscheidet sich daher zur Zeit der Blüthe von *A. Störkianum* und *A. variegatum* vorzüglich durch die schief-halbkreisrunde Haube, die verlängerte gedrungene Traube und die feinere Theilung der Blätter, obschon auch hierin keine feste Gränze besteht und an Stellen, wo beide Arten neben einander wachsen, sehr zweifelhafte schwer zu bestimmende Formen (vielleicht Bastarde) vorkommen.

Beständigere Unterschiede bietet dagegen die Gestalt und die Richtung der jungen Früchte dar. Sie sind bei *A. Napellus*, wie es in der Diagnose angegeben wird, spreizend, bei *A. variegatum* wenigstens in der Regel parallel, seltener etwas abstehend, bei *A. Störkianum* mit der einwärts gekrümmten Spitze zusammenneigend und somit in der That von jenen der zwei vorigen Arten deutlich verschieden, daher auch Reichenbach und Koch in der Gestalt der Früchte den wesentlichen Charakter dieser Art legen. Tritt dem aus der Richtung der jungen Früchte entlehnten Unterscheidungsmerkmale auch der Uebelstand entgegen, dass dasselbe an ein bestimmtes, nicht zu überschreitendes Stadium der Fruchtentwicklung gebunden sei (denn später treten die Früchte auseinander) und dass es mit Sicherheit nur an der lebenden Pflanze wahrgenommen werden kann, so wäre es doch für die specifische Echtheit des *A. Störkianum* entscheidend, wenn nicht zwei gewichtige Bedenken dieser Annahme im Wege ständen. Bei allen Exemplaren des *A. Störkianum*, welche ich bisher beobachtete, brachten nämlich die Früchte keinen reifen Samen, sondern blieben klein, schrumpf-

ten bald nach dem Verblühen zusammen und fielen ab, während die Früchte bei *A. Napellus* und *A. variegatum*, auch wenn sie in botanischen Gärten cultivirt werden, schnell anwachsen und reichlich Samen bringen. Dasselbe hat auch Koch bemerkt. (Deutschl. Fl. IV. pag. 75—6). Zweitens sah ich diese Pflanze nur in Zier- und Bauerngärten, niemals aber in der freien Natur und das einzige getrocknete erkennbar echte Exemplar eines *A. Störkianum*, das mir vorgekommen ist, und das sich im k. k. Museum befindet, ist ebenfalls als ein cultivirtes bezeichnet. Nach diesen Daten glaube ich keinen gewagten Schluss zu ziehen, wenn ich behaupte, *A. Störkianum*, welches übrigens in der Tracht dem *A. variegatum* L. ganz gleichsieht, in Gärten auch unter dem Namen *A. variegatum Hortorum* cursirt, sei keine echte Art im wissenschaftlichen Sinne des Wortes, sondern entweder ein hybrides Erzeugniss oder eine durch die Cultur entstandene Gartenpflanze unbekanntes Ursprunges oder eine Spielart des *A. variegatum* L., deren Früchte durch eine regelmässig wiederkehrende Missbildung sich einwärts krümmen und fehlschlagen, und welche in Gärten seit undenklichen Zeiten durch Wurzelzertheilung fortgepflanzt wird. *Vulgatissima species hortensis* sagt Reichenbach in der *Fl. germ.* pag. 740, doch gibt er diese Pflanze auch an vielen Orten wild an. Wenn aber diess auch in Oesterreich der Fall sein sollte, was möglich ist, so wäre diess nur ein Beweis, dass die oben bemerkte Missbildung der Früchte nicht bloss in Gärten, sondern auch in der freien Natur vor sich gehe.

Die zweite Frage ist, ob es richtig sei, dass Störk mit derjenigen Pflanze, welche Reichenbach nach ihm benannt hat, und welche hier meines Wissens nur in Gärten vorkommt, seine medicinischen Versuche angestellt habe. Natürlich suchte man diese Frage zuerst aus Störk's eigenem Werke: *Libellus quo monstretur Stramonium; Hyoscyamum et Aconitum esse remedia salutifera, Vindobonae 1762* zu beantworten, und zwar mit so grösserem Rechte, als Störk pag. 2 folgendes bemerkt: *Additur huic opusculo plantarum effigies, ne tam facile in colligendo errores contingant aut inutilia inter medicos foveantur litigia.* Der Autor selbst erklärt also seine Abbildung für entscheidend. Die auf der Tafel 3 abgebildete, sehr gut gezeichnete Pflanze (von Störk *Napellus flore coeruleo*, das Eisenhüttlein genannt) ist der lockeren Blüthentraube, der verlängerten ungefähr einen Zoll langen Haube, der gerade aufgerichteten Nägel der oberen Blumenblätter mit aufrechter Kapuze und der breiten Blättzipfel wegen unverkennbar *A. variegatum* L. oder *A. Cammarum* Jacq. und zwar die gewöhnliche typische Form, genau so, wie sie auf den Voralpen Oesterreichs häufig vorkommt. Früchte sind weder abgebildet, noch wird derselben im Texte auch nur mit Einem Worte erwähnt. Eben so wenig sagt Störk, ob er seinen Extract aus dem Saft wilder oder cultivirter *Aconiten* bereitet habe. Man kann also aus dem Werke Störk's durchaus nicht entnehmen, dass er seine Versuche mit einer cultivirten *Aconiten*-Art, deren junge Früchte sich zusammenneigen, und die Reichenbach unter

dem Namen *A. Störkianum* als eine eigene Art aufgestellt hat, gemacht habe. Im Gegentheile, der Abbildung nach könnte man mit grösster Sicherheit behaupten, Störk's Pflanze sei *A. variegatum* L. gewesen, wenn des Autors eigene Worte nicht mit der Abbildung im geraden Widerspruche ständen und so die Sache zur vollständigsten Verwirrung brächten. Störk sagt nämlich pag. 69 wörtlich Folgendes: „*Aconitum* alias dicitur *Napellus flore coeruleo cucullato est Aconitum Linnaei foliorum laciniis linearibus superne latioribus, linea exaratis, Spec. plant. p. 532.*“ Weiter unten bezieht er sich noch auf die *Flora lapponica* pag. 179 und bemerkt schliesslich: „*In hortis pterumque culta fuit, ut ornamento esset.*“ Die aus Linn. Spec. pl. pag. 532 entnommene Diagnose ist aber jene von *A. Napellus* und nicht von *A. variegatum*, auch in der *Fl. lapp.* pag. 179 spricht Linné nur von ersterer Art. Störk's Schlussbemerkung passt dagegen wieder auf *A. Störkianum*, das in den Umgebungen Wiens überall in Gärten und zwar ehemals häufiger als jetzt gepflanzt wurde.

Der lange Streit der Botaniker und der Aerzte, welchen Störk durch seine Abbildung vermeiden wollte, den er aber gerade durch diese veranlasst hatte, kann also auf botanischem Wege nicht entschieden werden und es muss daher auf die Ueberlieferung der Wiener Aerzte und deren medicinisches Gutachten zurückgegangen werden. Allein aus Schroff's Abhandlung p. 129—30 und 139 ersieht man, dass schon zu Störk's Zeiten der Widerspruch der Abbildung mit dem Texte in Störk's Werke zur Sprache gekommen sei, dass Störk darüber befragt, die angeregten Zweifel nicht aufklären wollte oder konnte, sondern nur einfach behauptete, seine Pflanze sei *A. Napellus* L., dass endlich medicinische Gründe auch wirklich für diese letzte Art das Wort sprechen. Erwägt man den damaligen Stand der Botanik in Nieder-Oesterreich (die Versuche wurden vor dem Jahre 1762 gemacht), so ist es nicht unwahrscheinlich, dass Störk, wenigstens Anfangs, die blau blühenden *Aconitum*-Arten gar nicht unterschied und zu seinen Versuchen nahm, was er bekam, sei es nun *A. Napellus*, *A. variegatum* oder gar die cultivirte Pflanze, das nachherige *A. Störkianum*, gewesen. Dabei kann es noch immer wahr bleiben, dass Störk vorzugsweise *A. Napellus* erhalten habe, weil es am häufigsten vorkommt und bekanntlich in ausgedehnten Massen die Schwaighütten der Alpen umgibt. Die von Professor Schroff gemachten Versuche haben endlich bewiesen, dass *A. Napellus* bei weitem die grösste, *A. Störkianum* die geringste Wirksamkeit besitze (p. 177—78), dass letzteres auch factisch in den Gärten Wiens gar nie in solcher Menge cultivirt worden sei, um damit den Bedarf zur Bereitung des Extractes zu decken.

Aus allem diesem glaube ich Nachstehendes folgern zu können: *Acon. Störkianum* ist keine Art im wissenschaftlichen Sinne des Wortes, sondern wie so viele Zier- und Nutzpflanzen eine Gartenpflanze zweifelhaften Ursprungs; sie ist nicht die Pflanze, welche Störk als Heilmittel in Anwendung brachte und führt daher seinen Namen ganz ungegründeter Weise.

540

Wenn es mich einerseits freut, dass ich auf dem Standpuncte der Botanik genau zu dem Resultate gelangt bin, zu dem Professor Schroff auf dem medicinischen Standpuncte gekommen ist, so bedauere ich andererseits, dass meine Ansicht von jener der zwei berühmtesten Autoren der deutschen Flora so sehr abweicht, allein ich berufe mich auf die Natur selbst, ihr Dom steht Allen offen, die ihn betreten wollen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Neilreich August

Artikel/Article: [Ueber Aconitum Stoerkianum. 535-540](#)